

Organize solidarity, gerade jetzt und nach Corona !!



Gröpelinger News Stimmen aus dem Stadtteil

#Sonderausgabe 1. Mai

Was in den Gesprächen und Nachrichten über die Corona-Krise nicht thematisiert wird, sind die wirtschaftlichen und damit sozialen Folgen. Diese treffen vor allem die Menschen, die schon vor der Corona-Krise in prekären Situationen leben mussten und nur mit Mühe die notwendigen Bedürfnisse zum Leben erfüllen konnten. Die Gelder, die Staaten und lokale Regierungen jetzt an Unternehmen und Selbständige auszahlen, werden diese wie jene in Zukunft irgendwie zurück erwirtschaften müssen. Das bedeutet, dass Staat und Unternehmen daran interessiert sind, möglichst viele Gewinne zu erzielen. Und das noch verschärft zur Situation vor der Corona-Krise, da es jetzt gilt, neue Schulden zu begleichen. Es ist daher sehr gut möglich, dass Unternehmen nach der Coronakrise dazu angehalten werden, noch schlechtere Löhne zu zahlen. Oder dass öffentliche Ausgaben stark gekürzt werden. Mit dem schwerwiegenden Argument, dass diese Gelder ja vorgestreckt wurden, um uns Bürger*innen in Zeiten der Corona-Krise zu schützen, wird es schwer sein, dem etwas zu entgegnen. Denn wer würde gerade jetzt gerne wollen, dass Regierungen auf Wirtschaftlichkeit beharren?

Zur Zeit werden die Maßnahmen, die die Bevölkerungen der Welt gegen die Folgen der Corona-Pandemie schützen sollen, vor allem auf nationaler Ebene getätigt. Schon jetzt wird deutlich, dass dies zu einer Vertiefung der Feindseligkeiten unter den Nationalstaaten führt. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Gräben in den Nach-Corona-Zeiten zu weiteren Komplikationen im Verhältnis der Staaten untereinander führen. Eine weitere Zunahme von Rassismus und völkischem Denken wäre eine naheliegende Konsequenz.



Zudem wird deutlich, dass trotz akuter Infektionsgefahr, Betriebe ihre Arbeit aufgrund „wirtschaftlicher Notwendigkeit“ wieder hochfahren, obwohl eine Gefährdung der Menschen weiterhin besteht. Im Gegensatz zu einem „vernünftigen“ Umgang mit Ressourcen, der darauf abzielt, soviel wie möglich die Bedürfnisse nach Nahrung,

Gesundheit, einem Dach über dem Kopf und Schutz vor Gewalt zu befriedigen, sind diese Dinge im Kapitalismus lediglich Mittel zur Erzeugung von Profit. Das müssen wir uns vor Augen führen, wenn jetzt diese wirtschaftliche Logik zeitweise ausgesetzt wird. Die Kosten-Nutzen-Rechnung hat nicht aufgehört, sie ist bloß aufgeschoben und wird uns daher alle um ein vielfaches stärker einholen. Daher ist es jetzt um so wichtiger, auf eine Verschärfung der kapitalistischen Verhältnisse und auf eine Zunahme von Rassismus vorbereitet zu sein!

- * Mehr denn je müssen sich Lohnabhängige miteinander organisieren, um dem zu erwartenden Zwang zur Lohnkürzung und noch schlechteren Arbeitsverhältnissen etwas entgegen setzen zu können!
- * Wir müssen mehr denn je verdeutlichen, dass die Erzählung von Völkern und den dazugehörigen Staaten, von Menschen, die legal und Menschen, die illegal sind, Instrumente eines Herrschaftssystems sind, das darauf ausgelegt ist, möglichst viel Gewinn für möglichst wenige Menschen zu erzeugen!
- * Wir müssen uns solidarisieren und kämpfen mit all denen, die in Kriegen und wirtschaftlich ausgebeuteten Regionen um ein vielfaches mehr betroffen sind von Gefahren wie dem Corona-Virus. Denn der relative Wohlstand, den wir in Europa und speziell in der BRD genießen, ist auch ein Resultat der Ausbeutung dieser Regionen und des Nutznießens aus Kriegswirtschaft!

Nur eine weltweite Solidarität der Menschen für die Menschen kann dem ebenso weltweiten System der Profitmaximierung für wenige Menschen etwas entgegensetzen. Diese solidarischen Strukturen müssen wir hier, in unseren Straßen, unserem Stadtteil, aufbauen, gemeinsam stark werden und nicht mehr hinnehmen, dass wirtschaftliche Logik und nicht das Wohl von Menschen die Erzählung ist, an die alle glauben. Während und nach Corona!

Der erste Mai - Die Feier des Widerstands der Arbeiter und Arbeiterinnen !

Heute ist der erste Mai. In vielen Ländern, wie Deutschland, ist der erste Mai ein offizieller Feiertag. Warum feiern wir diesen Tag? Und warum gehen einige Leute erst protestieren und dann feiern?

Amerikanische Arbeiter-Organisationen beschlossen 1886 am 1. Mai, anstatt zu arbeiten, für die Forderung eines 8-Stunden-Arbeitstages auf die Straße zu gehen. Ca. 350.000 Arbeiter schlossen sich den Protesten an. Die Polizei antwortete mit Unterdrückung: In Chicago erschoss sie 6 Menschen Demonstrantinnen. Über 80 Aktivisten der Arbeiter-Bewegung wurden verhaftet. Als es auf einer Versammlung zur Zündung eines Sprengsatzes kam, eröffnete die Polizei auch dort das Feuer auf die Demonstranten. Die Justiz erklärte in Schauprozessen vier Organisatoren der Streiks für verantwortlich und verurteilte sie zum Tode, viele andere zu langen Haftstrafen

Aufgrund dieser brutalen Ereignisse und der Bereitschaft von Staat und Wirtschaft, für die Unterdrückung von Arbeiter-Kämpfen über Leichen zu gehen, rief der US-Gewerkschaftsbund für den 1. Mai 1890 zu einem Generalstreik auf. Auch der Internationale Sozialistische Kongress mit Vertreterinnen der Arbeiter-Bewegung aus 20 Ländern verabschiedete eine Resolution, um diesen Streik zu unterstützen. Der 1. Mai wurde so zum Tag der internationalen Solidarität der Arbeiterinnen und Lohnabhängigen.

Arbeiter und Angestellte kämpften gegen das gesamte kapitalistische System, um Verbesserungen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen durchzusetzen. Sie zwangen Machthaber in verschiedenen Ländern, die Unterdrückung teilweise zurückzuziehen. Deswegen haben wir heute viele soziale Rechte, die uns ganz normal erscheinen: Rechte wie die Beschränkung auf 8 Stunden tägliche Arbeit, den freien Sonntag, Arbeitsschutzgesetze, das Recht zur Bildung von Gewerkschaften, das Streikrecht ...

Allerdings gelten viele dieser Rechte für Arbeiterinnen im Großteil der Welt immer noch nicht. Ein Beispiel ist die Situation der Arbeiter der multi-nationalen Konzerne in Bangladesch und in anderen kolonialen Ländern. Die Arbeiter-Bewegung wird dort extrem unterdrückt, obwohl sie sich nur für die grundlegendsten Arbeits- und Menschenrechte einsetzt. Streiks werden niedergeschlagen, Gewerkschaftsaktivisten müssen ihr Leben in Gerichtssälen und Gefängnissen verbringen und in einigen Fällen werden sie sogar entführt und getötet.

Auch in einer angeblich fortschrittlichen Gesellschaft wie Deutschland wurden die sozialen Rechte nie vollständig verwirklicht. Sie werden auch hier immer mehr in Frage gestellt und sind mit dem Neoliberalismus in den letzten 20 Jahren zum Teil wieder eingeschränkt worden. In Deutschland sind Diskriminierung und Unterdrückung von Angestellten, besonders von weiblichen Arbeiterinnen, Einwanderern und Leiharbeitern seit langem Alltag. Nationalismus und die Abhängigkeit großer Gewerkschaften von Staat und Wirtschaft haben die Kämpfe der Arbeiterinnen in Deutschland geschwächt.

Deshalb brauchen wir einen Tag wie den 1. Mai. An diesem Tag feiern wir gemeinsam die Solidarität der Arbeiter jenseits von nationalen, ethnischen, geschlechts-spezifischen und religiösen Grenzen. Der erste Mai ist unsere Feier, um eine bessere Welt zu schaffen !

Die Folgen der Corona Krise sind für viele Menschen bedrohlich. Viele haben Angst sich anzustecken oder andere zu verlieren. Hinzu kommen finanzielle Ängste oder zusätzlicher Stress Zuhause. Da wir uns nicht mehr einfach so miteinander treffen können, stehen viele mit den Problemen alleine da. Wir wollen dem etwas entgegen setzen!

Auf facebook, unserer Website und in dieser Zeitung veröffentlichen wir ab jetzt regelmäßig Erfahrungen von Menschen aus Gröpelingen. Schreibt uns, wie sich euer Leben unter Corona verändert hat. Was heißt Solidarität in Zeiten von Corona für euch? Und was können wir tun, damit wir am Ende nicht die Kosten der Krise tragen, während Milliarden in die Finanzwelt und Unternehmen gepumpt werden.

www.solidarisch-in-groepelingen.de
Tel: 0163 9711409
stadtteil-soli@riseup.net
fb: solidarisch in Gröpelingen
Liegnitzstraße 12